

Meine Herren! Statistiken oder Enquêtes, wie man sie jetzt auch nennt — früher nannte man es zuweilen schätzbares Material —, erfreuen sich nicht immer besonderen Ansehens. Oft wird ein und dieselbe Statistik zum Beweise ganz entgegengesetzter Dinge, ganz entgegengesetzter Ansichten herbeigezogen. Wir haben das vielfach im letzten Reichstag gesehen, wo man sagen konnte: mit Enquêtes läßt sich trefflich streiten, mit Enquêtes sogar ein System bereiten. Also das Ansehen dieser Statistiken steht nicht sehr hoch. Zur Beurtheilung des Werthes einer Statistik muß man wissen, wie sie entstanden ist. In dieser Beziehung gestatten Sie mir, Einiges anzuführen. Wir haben einen zuverlässigen und vertrauenswürdigen Mann in Mülsen angeregt zur Aufnahme dieser Lohnstatistik. Der Betreffende hat sich mit 14 anderen Männern aus Mülsen vereinbart, welche größtentheils Mitglieder des dortigen Hilfscomités sind, und diese Fünfzehn haben sich in den ganzen Ort vertheilt. Sie haben in jedem Hause, jeder Familie die Namen Derjenigen aufgeschrieben, die sich ausschließlich mit Hausweberei beschäftigen, dann die Zahl der Haushaltungsmitglieder, die Zahl der Webstühle und das Einkommen ungefähr während des letzten Vierteljahres — die Angaben erstrecken sich auf die letzten 12 bis 16 Wochen —. Die schwierigste Aufgabe war die Untersuchung über das Einkommen der Betreffenden. Die dortigen Hausweber wissen die Frage: was haben Sie seit einem Vierteljahre verdient? in der Regel nicht zu beantworten; wohl aber wissen sie ganz genau, welche Stücke sie gewebt haben, für wen sie dieselben gewebt haben und was sie für jedes einzelne Stück bekommen haben. In dieser Weise sind unsere Gewährsmänner verfahren und haben dadurch, wie ich glaube, ziemlich zuverlässige Resultate gewonnen. Wenigstens erklären sämtliche 15 Sammler, daß sie für die Richtigkeit und Zuverlässigkeit dieser Angaben einstehen. Hinzuzufügen ist noch, daß die auf der letzten Seite des Berichtes abgedruckten Durchschnittslöhne die Bruttoeinnahme darstellen. Es gehen davon ab die Beträge für gewisse Vorarbeiten, Vorrichten der Stühle und baare Auslagen. Nach den Angaben der Sammler betragen diese Auslagen ohngefähr 5 bis 15, auch bis 20 Procent der Löhne, je nachdem in der Familie noch Frauen oder erwachsene Kinder sind, die sich an den Arbeiten theilnehmen können oder nicht. Im Durchschnitt, meinen sie, würde man nicht zu hoch greifen, wenn man von den Löhnen 10 Procent abzüge. Es würde also der Durchschnittslohn von sämtlichen 575 Haushaltungen, der hier mit 4 Mark 58 Pfennigen angegeben ist, sich auf circa 4 Mark reduciren. Es ist mir außerdem noch geschrieben worden, daß unter den 575 Haushaltungen, die Gegenstand der Statistik sind, sich 50 bis 75 befinden, die sich selbst als durchaus nicht nothleidend

erklären. Das sind die vorzüglichsten, fleißigsten und geschicktesten Arbeiter, die jetzt zwar auch unter den verminderten Löhnen leiden; aber sich doch immer noch wohl befinden. Ein nächster Theil besteht aus solchen, die zwar nothleidend sind, aber auch in normalen Zeiten sich nicht viel besser befinden sollen. Indes bleibt immer noch die große Hälfte übrig, von denen gesagt werden kann, daß sie sich jetzt in Erwerbsverhältnissen befinden, wie sie in dieser Ausdehnung, vielleicht auch in dieser Höhe noch nicht dagewesen sind. Schlußlich kann ich Ihnen noch eine Mittheilung über die Budgetverhältnisse der Gemeinde Mülsen St. Jacob machen. Ich habe eine Zusammenstellung der Passiva und Activa. Die Gesamtschuld der Gemeinde, die ohngefähr 5000 Seelen hat, beträgt demnach etwa 116,000 Mark. Der Aufsteller dieser Zusammenstellung ist so gewissenhaft, auch die Activa anzuführen, die aber sehr zweifelhafter Natur sind. Es befindet sich darunter z. B. ein Armenhaus im Werthe von 4500 Mark. Ich glaube, der Ertrag dieses Armenhauses ist jedenfalls nicht geeignet, die Schuldzinsen der Schuld zu vermindern.

Abg. Ulrich: Meine Herren! Dieser Gegenstand der Tagesordnung ist ein sehr ernster und er verdient jedenfalls eine ganz genaue Beachtung. Er betrifft die Nothlage der Weberbevölkerung in einem Theile unseres engeren Vaterlandes und wir haben wohl die Verpflichtung, den Gründen und den Ursachen näher zu treten, damit eine wiederkehrende Nothlage gerade dieser Classe der Bevölkerung möglichst verhindert werde.

Wie wir öfter erfahren haben, so besteht dieser Nothstand nicht nur seit neuerer Zeit; die Petenten sagen, daß er bereits seit vier, fünf Jahren existire. In der Schrift des Reichstagsabgeordneten Bebel ist gesagt, daß schon seit circa 15 Jahren gerade diese Classe der Bevölkerung am meisten leidet. Weil nun der Nothstand gerade bei der Arbeiterbevölkerung für die Hausindustrie der Manufacturbranche größer ist, als wie der bei der Manufacturbranche der geschlossenen Etablissements, so ist es wohl nothwendig, einen Vergleich dieser beiden Branchen zu ziehen, und wenn ich nun frage: wie kommt es, daß die Hausindustrie immer noch trotz dieses Nothstandes so lange fortbesteht? so bietet dieselbe den Fabrikanten gegenüber den geschlossenen Etablissements gewissermaßen auch noch Vortheile, und dieses mag der Grund sein, warum man daran so lange festhält. Der Fabrikant für Hausindustrie der Manufacturbranche hat nicht nothwendig, sich Fabriken zu bauen, sich theuere Maschinen und Handwerkszeuge anzuschaffen. Er hat nicht die Verpflichtung gegen die Arbeiter, die der Fabrikant in geschlossenen Etablissements hat. Er kann vielmehr, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, züchtigen und loslassen, er kann, wenn